

Traumstraßen bei Traumwetter

Die 12. Alpenfahrt ging in die Dolomiten



70

1. Tag

Eintreffen in Andechs

Am Mittwochabend trafen sich alle Teilnehmer im Klostergasthof in Andechs. Hier, wo ein berühmtes und leckeres Bier gebraut wird, trafen sich alle Teilnehmer zum ersten geselligen Abendessen und Kennenlernen. Wir verbrachten einen schönen Abend bei gutem Essen und besprachen die Touren der nächsten Tage.

2. Tag

Start in die warme Herbstsonne

Am Donnerstagmorgen trafen wir uns gut ausgeschlafen alle im gemütlichen Gasthof zur Post in Andechs. Leider war im Bayerischen Voralpenland Regen angesagt. Also blieben die anwesenden Verdeckte zu. Wir fuhren gemüt-

lich entlang dem Ammersee mit der Zugspitze vor uns im Visier. Vorbei an Kloster Benediktbeuren und Kochelsee ging es den Kesselberg hinauf von Kochel zum Walchensee. Leider konnten wir den schönen Ausblick auf den See und das Voralpenland nicht genießen, denn es regnete hier doch ziemlich stark. So mussten wir auch den Walchensee links liegen lassen und fuhren über Mittenwald gen Süden. Süden heißt Sonne, und das bewahrheitete sich auch. Schon vom Zierler Berg hinab ins Inntal lockerte es auf. An Innsbruck vorbei ging es die alte Brennerstraße rauf zum Pass, wo tatsächlich nicht nur Italien, sondern vor allem die Sonne auf uns wartete. Einmal mehr bewahrheitete sich, dass der Brenner eine Wetterscheide ist. Wir fuhren bis Klausen und hier links ab ins Villnößtal.



Eigentlich wollten wir das nicht weitersagen, denn es ist wirklich ein Geheimtipp. In einem kleinen Ort oben auf dem Berg kehrten wir im Gasthof zur Sonne ein – Nomen est Omen – wir konnten bei fast 25 Grad auf der Terrasse essen.

Nach dem Essen ging es weiter durch das beschauliche Tal zum Würzjoch auf 2006 m. Vorher kehrten wir für einen leckeren Apfelstrudel in einer urigen Hütte am Wegesrand ein, wo wir die warme Sonne mit Blick auf einen der typischen Dolomitengipfel, den 2874 m hohen Peitlerkofel, genossen. Weiter ging es über das Würzjoch, das direkt am Fuße des imposant aufsteigenden Kofels liegt. Für Nicht-Oldtimerfahrer gibt es hier interessante Wanderungen und Klettersteige durch die steile Wand auf den Gipfel. Aber wir sind ja hier, um die schönen Straßen zu genießen. In San Lorenzo, ja hier spricht man schon italienisch, kamen wir ins Badiatal, wo sich im Winter der Skizirkus trifft. Bei den Temperaturen war daran allerdings nicht zu denken, sondern die Kühe grasten noch in aller Ruhe auf Weiden voller Herbstblumen. Nach schöner kurzer Fahrt kamen wir in Reischach bei Bruneck im Hotel Rubner Hof an.

3. Tag

Mille Tornado

Zum Start ging es noch mal durch das Badiatal vorbei an Corvara zum ersten Highlight, oder besser Attrazione, wir sind ja in Italien und nicht in England: das Grödner Joch.

Wikipedia beschreibt es wie folgt: Das Grödner Joch ist ein Sattel zwischen dem Sellastock im Süden und den Cirspitzen im Norden. Nach Westen beeindruckt der Blick auf den 3181 m hohen Langkofel mit seiner charakteristischen lang gestreckten Südwand, die dem Massiv seinen Namen gab; nach Osten öffnet sich die Aussicht zu den Berggipfeln des Gadertals. Interessant zu wissen: Erst 1960 wurde der im 1. Weltkrieg angelegte Passweg mit einer Teerdecke versehen, um den wachsenden Tourismus in der Region zu fördern. Bei einer Bewertung der Schönheit von Passstraßen bekommt das Grödner Joch 4 von 5 Sternen. Dem kann ich nur zustimmen. Es macht wirklich mächtig Spaß hier zu fahren. Und zur Freude von Passfahrern ist das Grödner Joch erst der Einstieg in die Sellarunde, eine Aneinanderreihung von vier Pässen um die Gipfel der Sella-Gruppe, an deren steil aufsteigenden Felswänden man immer entlangfährt. Es ergeben sich regelmäßig imposante Ausblicke, die ihresgleichen suchen. Nicht umsonst ist dieser Teil der Dolomiten als Weltkulturerbe ausgezeichnet worden.

Nach kurzem Stopp auf der Passhöhe ging es wieder bergab, um gleich wieder den nächsten Pass zu erfahren: das Sella-Joch mit einer Höhe von 2214 m. Von der Passhöhe blickt man direkt auf den vor unseren Augen liegenden Langkofel. Wie ist die Steigerung von imposant: Im Hintern Steinchen, im A... Geröll. Also hier eindeutig ein ...geröll-Ausblick. Da stockt einem schon der Atem, trotz des kühlen Windes, der hier oben zur vormittäglichen Zeit noch die Sonne abkühlt. Im Souvenirshop kaufe ich noch schnell den obligatorischen Aufkle-

ALPENFAHRT



ber des Sella-Jochs für die Autoscheibe, und weiter geht es zum Pordoi-Joch.

Das Pordoi-Joch ist mit 2239 m der höchstgelegene Pass der Dolomiten und bietet vor allem mit seinem weiten Blickfeld nach Osten ein atemberaubendes Dolomitenpanorama. Bei der Anfahrt von Süden hat man fast über die gesamte Strecke die steile Auffahrt mit zahlreichen Kehren im Blick und den felsig-steil aufragenden Biz Boe mit 3251 m im Hintergrund. Die Strecke ist frei und die 6 Zylinder mit 198 PS wollen sich hier doch mal richtig austoben. Armin im inzwischen offenen Porsche-Cabrio, Egon im Alfa Spider und Uwe im Mini Cooper wollen sich da nicht lumpen lassen, und wir jagen den Berg rauf. Oben angekommen zeigt sich dann, dass Hubraum durch nix zu ersetzen ist: Der Mini ist schwer ins Schwitzen gekommen und hinterlässt nach einer intensiven Motorreinigung minimum 1,5 Liter Kühlwasser auf dem Parkplatz. Dem Wasser sieht man nicht nur an, dass die Hatz für einen Mini anstrengend ist, sondern dass Motoren von innen schwer zu reinigen sind: im braunen Wasser war viel Dreck.

Nach einer kleinen Pause, in der wir sogar Enziane und andere exotische Bergpflanzen gefunden haben, ging es weiter. Nach kurzer Fahrt durch ein malerisches Tal mit schönen Wäldern kamen wir auf dem Weg zur Mittagsrast noch über den Passo di Falzarego. Mit immerhin 2105 m Höhe auch nicht zu verachten.

Zur großen Überraschung aller bogen wir von der Straße in eine sehr leicht übersehbare Mini-Forststraße ab. Die Straße war die ersten 3 km noch eine Straße und endete dann in einen Schotterweg. Hajo mit seinem Citroën SM war hier natürlich in deutlichem Vorteil nicht nur gegenüber dem flachen Mini. Er pumppte einfach auf obere Stufe und glitt, ohne den Untergrund zu bemer-



ken, den Berg hinauf bis auf ca. 2200 m Höhe. Die Berg-hütte Rifugio di Dibona, die wir zur Jause ausgesucht hatten, liegt direkt vor zwei steil aufsteigenden Felswänden mit einem atemberaubenden Blick in die Dolomiten. Außer uns Autofahrern wird das Rifugio nur von Bergsteigern besucht, die von hier aus ihre Kollegen beobachten, die sich in der senkrecht aufsteigenden Wand des Tofana di Roza abmühen. Das Fernglas wird von einer Hand zur anderen gereicht, und auch wir sparten nicht mit halbwegs schlauen Kommentaren über die Kletterer in der Wand. Sicher haben die anderen Gäste etwas über uns geschmunzelt ob unseres „Aufstiegs“ zum Refugio.

Nach einer ausgiebigen Jause, in der wir die schönen Pässe im Gespräch noch mal durchfahren haben, rollten wir langsam zurück Richtung Hotel. Vorbei an Cortina d'Ampezzo wartete noch eine Attrazione auf uns: Hinter einer Kuhweide fiel der Blick zwischen zwei Bergen auf die Gipfel der Drei Zinnen. Natürlich nutzten wir den Parkplatz dazu, um schöne Bilder unserer Oldies mit den Drei Zinnen im Hintergrund zu machen.

4. Tag

Vom Staller Sattel zur Pustertaler Höhenstraße

Auch heute Morgen begrüßten uns wieder ein strahlend blauer Himmel und Sonnenschein mit deutlich über 20 Grad. Das ist Südtirol im Herbst, wie wir es uns wünschen. Heute hatten wir ein seltenes Erlebnis vor uns und wir mussten pünktlich starten, denn der Staller Sattel ist eine Einbahnstraße, die von Süden her nur jeweils von 45 bis zur vollen Stunde geöffnet hat. Das bedeutete für uns etwas früher starten, um pünktlich 10.45 dort zu sein. Durchs Antholzer Tal, vorbei an der berühmten Biathlon-Arena, kamen wir an einem schönen idyllischen See vorbei. Leider hatten wir keine Zeit, hier kurz zu hal-

DOLOMITEN

ten. Am Fuße des Passes war eine Ampel, die natürlich rot war, bis exakt 10.45. Es kam zwar kein Auto, aber natürlich warteten alle, bis es grün wurde. Auf die Passhöhe führte eine schmale, kurvenreiche Straße durch den Wald bis auf 2052 m Höhe.

Oben machten wir eine nur kurze Rast, denn es piff hier ein noch kalter Wind. Die Straße fiel nun langsam ab ins Deferegental.

Ein sehr schönes, ruhiges Tal, wo offensichtlich wenig Tourismus und ansonsten auch nicht viel los ist. Wer also in Ruhe Urlaub machen und wandern möchte, der ist hier richtig aufgehoben. Über Lienz gelangten wir in den österreichischen Teil des Pustertales. Gleich zu Beginn des Tales biegt man rechts ab auf die Pustertaler Höhenstraße. Wenn man nicht aufpasst, ist man an der Abzweigung sofort vorbei, denn sie führt erstmal nur zu Wohnhäusern, und man ahnt nicht, zu welcher schöner Straße es geht. Die Straße führt uns auf der nördlichen Seite des Tales geschätzte 500 m über dem Tal entlang. Es ist eine wunderbare, schmale und kurvige Straße, immer mit herrli-

chem Ausblick auf das Tal und in die Dolomiten. Es fährt hier nahezu kein anderer Auswärtiger, was uns zeigt, dass sie entweder unbekannt ist oder viele an der unscheinbaren Abzweigung vorbeifahren. In jedem Fall lohnt sich dieser Abstecher. In einem kleinen Ort machten wir Rast in einem urigen Berggasthof direkt an der Talstation einer Sommerrodelbahn, die wir natürlich unbedingt ausprobieren mussten. Der eine schneller, ich langsamer, so dass Armin, der Porschefahrer, mir ständig im Nacken saß. Es war lustig und hat Spaß gemacht.

Nach der Rodelpartie fuhren wir die Höhenstraße weiter, bis wir auf die normale Straße und zur italienischen Grenze zurück ins Hotel kamen. Schon waren die schönen Tage in den Dolomiten wieder zu Ende. Alles in allem war es eine sehr herrliche Alpenfahrt. Das Wetter spielte mit ausschließlich blauem Himmel und Sonnenschein bei deutlich über 20 Grad mit, so dass aus der Runde die Anregung kam, dass wir uns auch nächstes Jahr wieder zum Saisonabschluss in Südtirol treffen wollen.

Nicolas Albrecht

